Sonnabend, den 18. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 67. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 17. März.

Die kürzlich von mehren Blättern colportirte Notiz, daß französische Kriegsgefangene in deutsche Uniformen gesteckt seien, dürfte sich auf die Thatsachen reduciren, daß bereits eine größere Anzahl von französischen Kriegsgefangenen, welche dem Gouvernement Elsaß angehören, sich zum Eintritt in die deutsche Armee gemeldet haben.

— In den wiedererworbenen Provinzen Elsaß=Lothringen sind zu Garnisonen bestimmt: Diedenhofen mit 2 Bataillonen Infanterie, 5 Escadronen Cavallerie, 2 Festungs=Artillerie=Compagnien; Metz: 12 Bat.=Inf. (darunter eine bayrische Inf.=Brigade), 5 Escadr., 4 Bat., 8 Fuß=Art.=Comp., 1 Pionier=Bat.; St. Avold: 2 Escd. (Bayern); Saargemünd: 2 Escadr. (Bayern); Hagenau: 3 reitende Batterien; Weißenburg: 1 Bat. Inf.; Bitsch: 1 Bat. Inf.; Dieuze=Marsal: 1 Bat. Inf.; Pfalzburg: 2 Bat. Inf.; Saarburg: 1 Bat. Inf.; Straßburg: 9 Bat. Inf., 5 Escadr., 4 Batt., 4 Festungs=Comp., 1 Pionier=Bat.; Schlettstadt: 2 Bat. Inf., 5 Escadr.; Colmar: 2 Bat. Inf., 3 Escadr.; Neu=Breisach: 2 Bat. Inf., 2 Escadr., 1 Festungs=Comp. endlich Mühlhausen: 2 Bat. Inf.

— Die von Frankreich beliebte deutschfeindliche Handelssperre scheint von Belgien nachgeäfft werden zu sollen. Bei der colossalen Nachfrage nach Lorbeerkränzen haben sich nämlich die hiesigen Gärtner und Blumenhändler aushilfsweise nach Belgien gewandt, sind aber mit dem Bemerken abgewiesen worden, daß die Gesinnungen der Belgier mit Frankreich sympathisiren, ihnen also nicht gestatten, den Deutschen für Friedens= und Sieges=Demonstrationen die erforderlichen Lorbeerzweige zu liefern.

— Die „N. A. Z.“ bringt folgendes Communique: „Bei einem Theile der Presse hat die Zutheilung einiger nicht bedeutender Striche elsässischen Landes an Bayern einen Widerstand gefunden, der sich nicht rechtfertigt. Zunächst ist das Object, wie gesagt, weder räumlich noch sonst von besonderer Wichtigkeit. Dann scheint man außer Acht zu lassen, daß die gedachten Gebietscomplexe, ob sie nun der bayrischen Krone zugesprochen werden, oder anderweit darüber Bestimmung getroffen wird, immer und unter allen Umständen deutsch, Theile des deutschen Reiches bleiben. Schließlich aber, wenn es doch ein Opfer sein soll, würde dasselbe gerechtfertigt sein, wenn mit ihm wie zu hoffen, die in manchen Kreisen Bayerns noch immer herrschende mißtrauische und gegen den Norden erregte Stimmung in ihr Gegentheil verwandelt oder doch gebessert und gemildert würde“. — Wenn Preußen bis jetzt darauf verzichtet hat, Landabtretungen für sich zu fordern, so hätte Bayern diesem Beispiel wohl folgen können. Auch würde die öffentliche Meinung in Bayern sich nicht darüber beunruhigt haben, da diese doch nicht von den sogenannten Patrioten allein gemacht wird, die nationalen Kreise Bayerns aber jeden Territorialgewinn im Voraus perhorrescirt haben.

— Die Erklärung, welche der österreichische Ministerpräsident Graf Hohenwart auf die Interpellation bezüglich des Verbots der deutschen Siegesfeier abgegeben, liefert den vollgültigsten Beweis, daß der gegenwärtigen Regierung in Oesterreich das Verständniß für die Voraussetzungen, unter denen allein die Fortexistenz Oesterreichs gesichert ist, völlig abgeht. Die Deutschen in den zum ehemaligen deutschen Bunde gehörenden Provinzen, die die meisten Verdienste um Oesterreich sich erworben, können nur dann ein überwiegendes Interesse an der Erhaltnng Oesterreichs haben, wenn ihrer Nationalität eine gewisse Bevorzugung vor den übrigen Nationalitäten gesichert bleibt, die ihnen auch vollständig gebührt. Wird dagegen das Deutschthum unterdrückt, so würden die Deutschen naturgemäß zur einer Verbindung mit dem deutschen Reiche gedrängt, was dann natürlich die Auflösung der österreichisch=ungarischen Monarchie zur Folge haben würde. Es scheint, daß Graf Hohenwart auf dieses Ziel energisch lossteuert, denn er will verhindern, daß die öffentliche Meinung künstlich in eine entgegengesetzte Richtung geleitet wird, als diejenige ist, welche dem Grafen Hohenwart genehm ist. Also die Deutschen in Oesterreich sollen ihr nationales Bewußtsein unterdrükken und nur „wahrhaft österreichisch“ denken. Wenn sie dazu selbst nicht im Stande sind, dann sollen sie durch polizeiliche Mittel dazu angehalten werden. Auf diese Weise wird das österreichische Bewußtsein, soweit solches noch vorhanden, sehr bald verschwinden, und den Deutschen der Vergleich mit der Stellung nahe gelegt werden, welche die Deutschen in dem benachbarten deutschen Reiche einnehmen.

Frankfurt a. M., 15. März, Abends. Soeben 6¼ Uhr hält Se. Majestät der Kaiser und König unter Glockengeläute, Kanonendonner und unaufhörlichen Jubelrufen einer unabsehbaren Volsmenge seinen Einzug in die festlich geschmückte und gänzlich erleuchtete Stadt. Se. Majestät war um 6½ Uhr in Begleitung des Großherzogs von Hessen auf dem Neckarbahnhofe eingetroffen, woselbst sich der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister und die Spitzen der Behörden zum Empfauge befanden. Nach einer kurzen Ansprache des Oberbürgermeisters begab sich der Kaiser in die Stadt und wurde am Taunusthor, wo ein colossaler Triumphbogen errichtet war, mit einer Ansprache empfangen. Auf dem Roßmarkt endete die viatriumphalis mit einer Ehrenpforte an der die Kaiserkrone prangte.

Petersburg, 16. März. Das heute erschienene „Journal de St. Petersbourg“ spricht sich über das Ergebniß der Pontusconferenz folgermaßen aus: Das Resultat der Conferenz sei für Rußland ein Grund zur Genugthuung und zum gerechten Stolze. Es beruhe dasselbe namentlich auf der moralische Kraft, welche eine solidere und dauernde Basis abgiebt als die materielle Kraft. Der Artikel erkennt sodann den versöhnlichen Geist der Cabinete, namentlich jedoch die Klugheit der Türkei an, welche den Vortheil eines guten Einvernehmens mit Rußland zu würdigen wußte. Die erzielte Lösung der Conferenz sei jedoch vor Allem als Resultat der vom Kaiser seit Beginn seiner Regierung befolgten Politk zu betrachten. Es bleibe zweifelhaft, ob die Absichten der Mäßigung bei den Cabineten durchgedrungen wären, wenn die Sprache Rußlands weniger fest und nicht unterstützt gewesen wäre durch das Bewußtsein großer Fortschritte im Innern, welche im Falle eines Conflictes die Kräfte Rußlands seit der Zeit des Krimkrieges um ein bedeutendes erhöht hätten. Die Entwickelung der Kräfte des Landes im Innern, eine mäßige, versöhnliche, friedliche Politik nach Außen, dies seien die wahren Elemente der Macht und des Gedeihens Rußlands.

Paris, 15. März, Mittags. Thiers ist gestern in Versailles eingetroffen. Aus Rücksicht auf die Nationalversammlung hat Thiers bestimmt, daß alle Versammmlungen der Minister von nun ab in Versailles abgehalten werden sollen, nur der officielle Empfang soll in Paris stattfinden. Fast alle Journale sprechen sich sehr befriedigt über den würdigen Ton einer von 18 Deputirten von Paris erlassenen Adresse aus, und geben insbesondere jener Stelle dieser Adresse ihre Zustimmung, in welcher die Nothwendigkeit betont wird, Alles zu vermeiden, was der herrschenden Aufregung Nahrung geben könnte. Alle zur Entlassung bestimmten Soldaten der pariser Armee verlassen heute Paris. — Von nun ab geht täglich wieder, wie früher, Morgens und Abends ein Courierzug nach England.

Deutschland.

Berlin, d. 16. März. Die **Nachrichten** aus der Schweiz dürften eine unangenehme Rückwirkung, mindestens auf die Stimmung, hoffentlich nicht auf die Entschlüsse unserer Staatsleiter haben. Man beachte nur mit welcher Beflissenheit die offiziösen u. inspirirten Journale immer die Betheiligung, wenn nicht die Urheberschaft der societé internationale an den Züricher Tumulten in den Vordergrund stellen und dabei die Mitwirkung der polnischen Verbannten betonen. Es wird nicht lange dauern u. die weitere Consequenz einer Ueberwachung, wenn nicht Unterdrückung der sozialistischen oder überhaupt der democratischen Regungen wird von jener Presse geltend gemacht werden. Da hätten wir denn als eine der ersten Errungenschaft des neuen deutschen Reiches und der glorreichen Siege, falls es nach den Intentionen dieser Presse ginge, Verfolgungen, Ueberwachungen, Verbote zu registriren. Das ist ja Alles schon einmal dagewesen, wir brauchen nur an die Demagogenverfolgungen nach den Befreiungskriegen zu erinnern. Dem gegenüber erscheint es als eine Pflicht der gesammten freisinnigen Presse jeder Schattirung schon heute zu constatiren, daß alle Nachrichten über die Betheiligung oder gar die Initiative der internationalen Gesellschaft (Nachrichten, die sie selbst zuerst in gutem Glauben mit verbreitet hat) bis jetzt durch keinerlei Thatsache bestätigt worden sind. Es war nur eine Vereinigung von Gassenjungen, französischen Internirten und jenen Feinden Deutschlands, an denen die Schweiz keinen Mangel hat, welche jene groben Excesse

Eine amüsante Geschichte am Kaiserlichen Hofe in Paris.

Das Februarheft der Zeitschrift „Galaxy“ bringt aus der Feder Don. Piatts eine lebhafte Schilderung gewisser Vorgänge, die in den fünfziger Jahren bei der Amerikanischen Gesandtschaft in Paris stattgefunden, welcher der Verfasser attachirt gewesen zu sein scheint. Da diese Begebenheiten auf den damaligen Kaiserlichen Hof und die daselbst den Ton angebenden Größen scharfe Streiflichter werfen, so theilen wir den Artikel seinem wesentlichen Inhalt nach hier mit:

„Sie verlangen zu erfahren — beginnt Herr Piatt — was es für Leute waren, die in solcher Nähe gesehen und von denen die Welt so Vieles gehört hat. Dieser Louis Bonaparte, der sich selbst einen Napoleon nennt u. durch keckes Auftreten die unsterblichen Erinnerungen der Vergangenheit zu verwirklichen trachtet, ist, vornherein gesagt, durchaus kein Bonaparte. Wir besitzen den physischen Character dieser Familie in Erz, Marmor und Druck genugsam festgehalten. Alle sind wir bekannt mit den hohen massiven Schultern, dem kurzen, vollen Nacken, dem Cäsarenkopf, Züge, die den berühmten Corsen kennzeichnen. Ermessen Sie also mein Erstaunen, als ein kleiner Wicht in schimmernder Hoftracht in den Saal rasselte, mit merklichem Hinken in seinem Gange und in Begleitung der Offiziere des Kaiserlichen Hauses, vor uns anhielt, so ganz und gar verschieden von dem Bilde, das man sich von dem Mann gemacht haben konnte. Fast unter Mittelgröße, erscheint er schmal und zusammengesunken in den Schultern und breit in den Hüften. Seine Schenkel sind dürr und völlig außer allem Verhältniß zu seiner übrigen beträchtlichen Körperlänge. Ich sah in ein Gesicht von trübverglastem Aussehen, mit aufgeblasener Nase und schmaler, zurückfliehender Stirn. Sein Mund war von einem wirren, dichten Lippenbart bedeckt, während ein Ziegenbart gleicher Beschaffenheit die Schwäche zu verhüllen suchte, die sein zurücktretendes Kinn verräth. Seine Augen besitzen den ganzen durchdringenden Ausdruck, dem man bei einer crepirenden Makrele begegnet uud umsonst sucht man darin nach Characterstärke oder Verstand.

Wenn ich einen an Abscheu grenzenden Widerwillen gegen den Kaiser hegte, so wird dies mehr als aufgewogen durch meine Bewunderung für die Kaiserin Eugenie. Sie war für mich damals das schönste Weib, das ich je gesehen. Aber wenn ihr Jemand nahe genug kam, um sie kennen zu lernen, so sah er die alte Fabel vom Pfau verwirklicht, welcher die Stimme der Nachtigall in Anspruch nahm. Unsere schöne und bezaubernde Kaiserin war nicht die weiseste der Frauen und ihre Stimmung war — nun, um das Beste darüber zu sagen, etwas unzuverlässig und rasch um sie nicht geradezu heftig zu nennen.

Ich traf damals mit dem verstorbenen Stephen A. Douglas dort zusammen und fand auch ihn überrascht von ihrer großen Schönheit, aber sie imponirte ihm weder durch ihren Tact noch durch ihr Naturell. „Sie trat mich etwas barsch an“, bemerkte der Senator, „indem sie, als ich ihr vorgestellt ward, bemerkte, sie habe erfahren, ich stehe an der Spitze einer politischen Organisation in den Vereinigten Staaten, Jung=Amerika genannt, welche die Eroberung Cuba's sich zum Zweck setze.“ Der Senator entgegnete, er glaube die Ehre zu haben, Vertreter einer Partei zu sein, habe aber bis dahin nicht gewußt, daß sie bloß zu einem so geringfügigen Zweke als dem der Eroberung Cuba's, organisirt worden. — Darauf habe die Kaiserin gefragt, ob er damit eingestehe, daß einer dieser Zwecke der genannte sei, was Douglas mit der Erklärung verneinte, die Partei zu welcher er gehöre, trachte bloß dahin, zu verhindern, daß eine andere oder stärkere Europäische Macht zum großen Schaden Amerika's sich jener Insel bemächtige. Als danach die Kaiserin wissen wollte, weshalb denn Amerika nicht vereint mit England und Frankreich durch Vertrag Spanien den Besitz Cuba's gewährleisten wolle, antwortete der Senator von Illinois, die Amerikaner hegten wider Europäische Verwickelungen seit jener Zeit, wo man ihre Regierung eingeladen, an einem Vertrag zum Sturze des ersten Napoleon, der Kaiserin großen Oheim, theilzunehmen, ein unüberwindliches Vorurtheil, eine Erklärung, welche die Kaiserin dergestalt außer Fassung brachte, daß sie ausrief: „Wäre ich Spaniens Königin, ich setzte meine letzten Soldaten und den letzten Heller daran, meiner Krone dieses noch übrige Kleinod zu erhalten!“ welcher Versicherung der schlaue Amerikaner, sich verbeugend, die Spitze durch eine Schmeichelei abbrach, indem er entgegnete: „Wäre Ihre Majestät Spaniens Königin, würde es weder der Soldaten noch des Geldes bedürfen, um uns Respect für

angestiftet und ausgeführt. Die französischen Offiziere, zu feig und zu ungeschickt, um den Feinden auf dem Schlachtfelde die Spitze zu bieten, haben ihren Heldenmuth und ihr point d'honneur an friedlich kneipenden Studenten und Arbeitern geübt, das neidische Kleinbürgerthum in Zürich, eifersüchtig auf die deutschen Professoren, die auf den Lehrstühlen, auf die deutschen Geschäftsleute und Industriellen, die im Comptoir und Fabrik den Einheimischen wegen ihrer größern Tüchtigkeit und Intelligenz vorgezogen werden, haben jene Infamien unterstützt. Das ist Alles was bis jetzt glaubwürdig festgestellt ist. Man hüte sich dafür soziale Verbindungen verantwortlich zu machen, ehe deren Mitschuld erwiesen ist. Das wäre nur eine erwünschte Handhabe, um auch daheim die Geister zu beruhigen.

— Abbruch der Gerichtslaube. Selten ist wohl eine Angelegenheit in der Verwaltung so schnell gefördert worden, als der Abbruch der Gerichtslaube. Am 3. d. Mts. wurde das ästhetische Gefühl Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin durch den Anblick der Gerichtslaube verletzt, am 5. hat der König die Cabinetsordre, welche die Erlaubniß zum Abbruch giebt, unterzeichnet, am 7. war diese Ordre in Berlin, am 8. erhielt der Magistrat davon Kenntniß, am 9. früh wurde die betreffende Magistratsvorlage den Stadtverordneten zugestellt, am 9. Nachmittags genehmigt, am 9. Abends wurde dies vom Magistrat dem Ministerium mitgetheilt, am 10. Nachmittags erhielt der Magistrat vom Ministerium die Anzeige, daß der Baumeister Adler deputirt sei, den Abbruch zu überwachen, und am 11. früh begann der Abbruch.

— Zur Bewilligung des Deutschen Reichstags soll nach dem Antrage der für diesen Punkt eingesetzten gemischten Deputation der Stadtbehörden von Berlin eine Festlichkeit im Rathhause stattfinden, das durchaus den Charakter eines zwangslosen, gemüthlichen Beisammenseins tragen soll. An einem näher zu bestimmenden Tage Abends 8½ Uhr würden sich die Eingeladenen, die Mitglieder des Reichstages, die Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Ehrenbürger, Stadtältesten ꝛc., ca. 800 Personen, in dem Festsaal und den anstoßenden Räumlichkeiten versammeln. Die Festlichkeit soll „ohne Festmahl" doch mit Verabreichung „leichter Erfrischungen" stattfinden, so daß die gegenseitige zwangslose Unterhaltung nicht beeinträchtigt wird. Darnach wird auch die Musik eingerichtet werden. Die Kosten für das projectirte Fest sind auf ca. 12,000 Thlr. veranschlagt.

— Was die angeregte Anerkennung der Stadt Berlin für die Verdienste des Grafen Bismarck und Moltke anlangt, so beschloß die für diesen Zweck niedergesetzte Deputation, der Stadtbehörde zu empfehlen, den genannten beiden Männern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu verleihen und bei Ueberreichung der hierüber auszufertigenden Urkunden denselben mitzutheilen, daß die Communalbehörden beschlossen hätten, ihre Marmorbüsten im Rathhause aufzustellen und sie zu bitten, den mit Anfertigung derselben betrauten Künstlern zur Ausführung nach dem Leben Gelegenheit zu geben. Ob und in welcher Weise den Führern des einziehenden Heeres der Dank der Stadt ausgedrückt werden soll, darüber ist ein Beschluß noch nicht gefaßt.

— Beim Einzuge der Truppen übernimmt die städtische Behörde die Ausschmückung der via triumphalis, die Erleuchtung der öffentlichen städtischen Gebäude und der Denkmäler am Abend des Tages, die Stadt begrüßt ferner die Truppen, giebt den Soldaten einen Quartierzuschuß von 1 Thlr. pro Mann, den Unteroffizieren etwas mehr und setzt für die zurückkehrenden Landwehrmänner und Reservisten behufs ihrer Unterstützung zur Wiedereinrichtung in ihren bürgerlichen und Erwerbsverhältnissen eine Summe von 100,000 Thlr. aus.

— Der goldene Lorbeerkraz, welchen 3000 Gemeinden der Rheinprovinz dem Kaiser bei seinem Wiederbetreten des deutschen Bodens überreichten, ist ein künstlerisches Prachtstück. Derselbe besteht aus zwei Lorbeerzweigen mit 60 Blättern, durch welche sich ein weißes Platinband schlingt, auf dem in schwarz emaillirter Fracturschrift die Namen „Weißenburg, Wörth, Saarbrücken, — Metz, Sedan und Straßburg prangen. Der Hauptzweig, die Beeren und die Stiele der Blätter sind von rothem Golde, die theilweise von grünem, theilweise von dunkelgelbem Golde getriebenen Blätter sind auf der Rückseite blendend polirt und die Hauptadern polirtes Gold. Beide Zweige werden durch den Knoten eines Platinbandes zusammengehalten, dessen Innenseite aus gelbpolirtem Gold besteht; auf dieser lassen reiche Ciselirungen das Platin wieder in gefälligen Arabesken hervortreten. In der Mitte des Knotens steht das Wort „Paris" während die beiden Endschleifen desselben in mattgelber und erhabener Fracturschrift die Widmung „Ihrem Kaiser und Heldenkönige die dankbare Rheinprovinz 1870 — 71" tragen. Der Kranz, welcher auf einem Kissen von dunkelrothem Seiden-Sammt ruht, wird durch Decken von weißem Atlas mit einem fein und kunstreich gestickten, heraldischen preußischen Adler geschützt. Das ganze ruht in einem reich ausgestatteten Ebenholz-Kasten.

— Postverkehr. Schon seit einer Reihe von Jahren reichten die Gebäude der Hauptpost für die Ansprüche des stetig wachsenden Verkehrs nicht mehr aus und die Raumverlegenheiten dürften bei der Erweiterung des Postgebietes und dem gesteigerten Verkehr der Stadt Berlin noch vermehrt werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird in einem Nachtragsetat für die Postverwaltung extraordinär eine Summe von 161,375 Thlr. als erste Rate zur Erwerbung eines Dienstgebäudes für das Generalpostamt, als erste Abtheilung des Bundeskanzleramtes, gefordert. Es wird beabsichtigt, das Haus Leipzigerstraße 15 dafür anzukaufen und zwar für 227,125 Thlr. mit einer Bausumme von 257,000 Thlr.

— In Bezug auf die Gerüchte, die über die Begrüßung unseres Kaisers von Seiten des russischen Hofes verbreitet sind, erfahren wir, daß derselbe eine militärische Deputation unter Führung des Generals v. Wrangel hierher gesandt hat.

— Was die Entschädigungsansprüche der deutschen Rheder und der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen anbetrifft, so werden diese bei den Friedensverhandlungen in Brüssel nicht zur Erörterung gelangen, vielmehr von deutscher Seite geregelt werden. Es ist denn auch von Seiten des Reichskanzlers an das Bundeskanzleramt eine Mittheilung gelangt, daß aus den fünf Milliarden die Rheder für die gekaperten Schiffe und die ausgewiesenen Deutschen für die ihnen erwachsenen Verluste entschädigt werden sollen.

— Mehre nahmhafte rheinische Abgeordnete haben es übernommen, eine Petition des Mittelrheinischen Fabrikantentages zu Mainz im Reichstage zu übergeben und zu unterstützen, welche nach eingehender Auseinandersetzung der Mißstände, unter denen das deutsche Eisenbahnwesen leidet, die Errichtung eines besonderen Reichs-Verkehrsministeriums, beziehungsweise vorerst einer entsprechenden Abtheilung des Bundesraths zu befürworten bittet. —

— Der Kaiser hat sämmtliche Fürstlichkeiten, welche den deutsch-französischen Krieg activ mitgemacht haben, eingeladen, zu der Zeit, wo die Truppen von dem Kriegsschauplatze zurückkehren, nach Berlin zu kommen, um an seiner Seite den feierlichen Einzug mitzumachen. Voraussichtlich werden sich neben dem Könige von Sachsen auch die Könige von Bayern und Württemberg an dem Einzuge betheiligen.

— Die Studirenden der hiesigen Universität beabsichtigen ihren im Felde gefallenen Collegen ein dauerndes öffentliches Denkmal zu setzen und haben zu diesem Zweck ein Comité eingesetzt, welches die betreffenden Vorarbeiten in die Hand nehmen soll.

— Die vier ältesten Jahrgänge der Landwehr, welche zum Landsturm übertreten sollen, sind die von 1854 bis 1857.

Provinzielles.

Elbing. Die Rückkehr des Ostpreuß. Ulanen-Regiments Nr. 8 ist wohl so bald nicht zu erwarten, da dasselbe bestimmt ist, so lange noch in Frankreich zu verbleiben bis die ersten 1½ Milliarden Kriegscontribution entrichtet sind. Es werden deshalb auch die einjährig Freiwilligen, welche in diesem Jahre bei dem Regimente in Elbing dienen, in nächster Zeit demselben noch nachgeschickt werden.

Posen, 14. März. Der Name des im Kreise Gnesen belegenen Ritterguts Chwalkowo ist in „Weißenburg" und des zu demselben gehörigen Vorwerks Chwalkowko in „Wörth" durch K. Cabinetsordre umgewandelt worden.

Culm, 12. März. (Gr. Ges.) Das Leiborgan der Polen, der hiesige „Przyjaciel ludu" erklärt jetzt mit Hohn seinen bislang so sehr geliebten Franzosen die Ursache ihrer schmählichen Niederlagen: „In dem gedemüthigten Frankreich", so schreibt das Polenblatt u. A., „findet Polen jetzt einen Leidensgefährten. Vor hundert Jahren, bei der Theilung Polens, schwieg das damals so mächtige Frankreich und ließ die Gewaltthat der grausamen Nachbarn ohne Weiteres zu. Diese Verirrung der Franzosen ist heute nun durch die Niederlage ihrer Fahnen gerächt; denn stände heute noch unser Polenreich ungetheilt da, so hätte Frankreich seine gegenwärtige Demüthigung nimmer erlebt."

Das polnische Organ steht also nicht an, offen zu erklären, daß die Polen allein gegenüber dem ganzen neutralen Europa die Raublust der Franzosen unterstützt haben würden, um uns Deutschen mit Haut und Haaren zu verspeisen. Der Przyjaciel ludu scheint nicht zu merken wie ungemein einfältig ein solches Geständniß ist.

Locales.

— **Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 16. März.** Herr Justizrath Kroll Vorsitzender, im Ganzen anwesend: 30 Mitglieder. Vom Magistrat Herr Stadtrath Banke.

Vor der Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende zur vorläufigen Kenntnißnahme der Vers. folgendes Anschreiben des Herrn Oberbürgermeisters mit: „Verehrte Stadtverordneten-Versammlung. Bereits bei Ablauf meiner vorletzten Wahlperiode erlaubte ich mir der verehrten Stadtverordneten-Versammlung die Erklärung zu unterbreiten, daß es meinen Wünschen nicht entgegen sein würde, wenn ich in den Ruhestand treten könnte. Gegenwärtig, nach Verlauf von fast 5 Jahren, sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt hierauf zurück zu kommen; denn mein Gesnndheitszustand, welcher trotz der mäßigsten Lebensweise wesentlich abgeschwächt ist, hat mir die feste Ueberzeugung gewährt, daß meine körperlichen Kräfte nicht mehr ausreichen, um die Pflichten meines Berufs im ganzen Umfange zu erfüllen. Demzufolge erlaube ich mir die Verehrte Stadtverordneten-Versammlung ganz ergebenst zu bitten,

es geneigtest zu genehmigen, daß ich noch im Laufe dieses Jahres mein Amt niederlege und spätestens zum 1. October c. in den Ruhestand trete. — Ich werde dann nach neunundzwanzigjährigem städtischen Dienste mit tiefgefühltem Danke für das vielseitige mir in demselben gewährte Vertrauen der Bürgerschaft und ihrer Vertretung, — aber auch mit dem Bewußtsein ausscheiden, das Wohl meiner Vaterstadt nach Kräften und mit dem besten Willen wenigstens angestrebt zu haben. Körner, Oberbürgermeister." — Vor der Tagesordnung erkundigte sich ferner in Form einer Interpellation Herr Mostkiewicz über das Resultat der Thätigkeit der aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten zusammengesetzten Kommission zur Berathung wegen des Weichsel-Trajekts über den diesseitigen größeren Weichselarm. Herr Dr. Meyer, Mitglied der Commission, theilte darauf mit, daß dieselbe bereits eine Sitzung gehabt u. es in derselben für zweckmäßig erachtet wäre, durch den Magistrat ein Gutachten von hiesigen Technikern über die Kosten der Wiederherstellung, resp. den Bau der diesseitigen Brücke einzuholen, um demgemäß ihre Vorschläge den städtischen Behörden zu machen. Herr Engelhardt ergänzte diese Mittheilung noch durch die Notiz, daß das quäst. Gutachten,

---

alle Ihre Besitzungen einzuflößen." — Dies Compliment entwaffnete das Kaiserliche „Mannweib" und sie sprach von dem Amerikanischen Senator später als von einem der vollkommensten Höflinge, mit dem sie noch zusammengetroffen. —

Oberst Summer — der spätere General — Freund und Günstling von Jeff. Davis, damals Kriegssecretär, war mehrere Jahre lang mit seinem Chef eifrig daran, eine Umgestaltung der kleinen Armee der Vereinigten Staaten zu bewirken. Ihre ungeheuren Bemühungen waren auf die Erfindung einer neuen Kopfbedeckung für den gemeinen Soldaten hinausgelaufen, die Häßlichkeit mit Leichtigkeit und Wohlfeilheit vereinigte. Sie war federleicht aber so abscheulich wie eine alte Ofenröhre. Kaum war diese wichtige Armeereform erlangt, als ein amerikanischer Kauffahrer, der „Black Warrior", auf hoher See durch ein Spanisches Kriegsfahrzeug beschossen wurde u. so die langersehnte Gelegenheit sich darbot, dem augenscheinlichen Beruf Jung-Amerika's, Händel mit Spanien anzufangen, gerecht zu werden, die, wie man erwartete, zur Erwerbung Cuba's führen mußten. Staatssecretär March fertigte Depeschen aus, welche von Spanien unverweilte Erklärung und Enschädigung forderten und auf die Verwendung von Jeff. Davis war Col. Summer mit Ueberbringung dieser Depeschen an den Minister der Vereinigten Staaten zu Madrid, den Feuereiferer Pierre Soulé beauftragt. Zugleich ward dem Ueberbringer gestattet, andere Theile Europa's zu besuchen, um die Heerverfassung anderer kriegstüchtiger Mächte kennen zu lernen. In dieser amtlichen Verkleidung kam Summer, nachdem er sich seines Auftrages in Spanien entledigt, auch nach Paris. Wir übergehen hier die eingehende Schilderung Piatt's, über die komischen Vorfälle, zu welchen das Erscheinen des ungehobelten Amerikanischen Offiziers in Spanien Veranlassung gab und gehen zu den noch drastischeren Begebenheiten am Kaiserlichen Hof zu Paris über.

Colonel Summer drang darauf, bei Hofe vorgestellt zu werden; auch ward ihm bald durch die Verwendung des damaligen Amerikanischen Gesandten John Y. Mason und des Consuls MaCrea diese „Ehre" zu Theil. Der dazu anberaumte Tag war der zu solchen Ceremonieen gewöhnlich bestimmte Sonntag Der Oberst wohnte damals gerade über unserer Wohnung in der Rue de Rivoli, und nach dem Frühstück konnte ich ihn stundenlang bei den wichtigen Vorbereitungen für die große Feierlichkeit mit schweren Tritten hin und her schreiten hören. Diese Vorbereitungen dauerten so lange, daß ich endlich, um mich zu erkundigen, mich zu ihm verfügte. Als ich mich der halboffenen Thür näherte, hörte ich den Obersten unsere bonne, Madelaine, ein sehr hübsches Mädchen, die beiläufig gesagt schon einen englischen Ausdruck Yees, Sir, gelernt, in tiefem Baß fragen: Können Sie Englisch sprechen? worauf sie wie oben entgegnete und der Oberst sie nun bat, ihm die Stiefeln zu putzen, worauf Mademoiselle vor sich hinmurmelte: Il est donc drôle, ce monsieur-la, avec ses bottes; auf wiederholtes Geheiß, ihm die Stiefel zu putzen, entgegnete das Mädchen: „Il parle Français comme une vache Espagnole!"

Die Erscheinung Piatts machte dieser Scene ein Ende. Das Aussehen des Obersten frappirte den Eintretenden. Seine Uniform, nicht sehr neu, war selbst in ihren besten Tagen nicht malerischer und anliegender gewesen, als Amerikanische Kriegsbekleidung allgemein erscheint. Einige Flecken auf dem Rock mochten von Indianerblut, vielleicht auch von Tabacksjauche herrühren. Aber Allem die Krone aufzusetzen, thronte auf seinem kriegerischen Haupt jener Hut, das Product der Ermittelung Seitens Jeff. Davis in Bezug auf gründliche Reform des Amerikanischen Heerwesens. Ich sagte nichts, sondern half dem Obersten seine Toilette vollenden, während ich im Voraus in dem Vergnügen schwelgte, Zeuge des Ansehens zu sein, wenn mein Chef, der Gesandte, dieses Hutes ansichtig werden würde. Um 11 Uhr Vormittag rasselte der Wagen Mason's vor und derselbe stieg in Begleitung des Amerikanischen Consuls nach dem kleinen Empfangzimmer des Obersten hinauf. Kaum hatte Alt-Virginiens Muster eines diplomatischen Fettwanstes gehörig verschnauft, so fuhr er auf den Obersten los: „Summer, was soll das?" — „Das? — entgegnete dieser — das ist unser Soldatenhut; ich bin im Begriff, ihn dem Kaiser vorzuzeigen." — „Sie wollen ihn doch nicht bei der Vorstellung aufsetzen?" — „Das will ich in der That." — „Dann werde ich — ich werde nicht mitgehen, wir werden von den Bedienten abgewiesen werden; wir werden nicht eingelassen. Was der Teufel senden Sie ihn nicht an den Kriegsminister? Er würde ihn dem Kaiser vorlegen."

(Schluß folgt.)

mit dessen Ausarbeitung die Herren intermist. Stadtbaurath Martini, Stadtrath Behrensdorff u. der Genannte selbst, sehr eifrig beschäftigt wären, in Kürze an die Commission gelangen werde. Herr Moskiewicz meinte zwar, daß es doch ersprießlich sein dürfte, die Commission um eine möglichste Beschleunigung ihrer Vorschläge zu ersuchen, welchen Vorschlag die Vers. nach den ihr gewordenen beiden Mittheilungen als überflüssig ablehnte. — Ein Rescript des K. Kriegs-Ministeriums, den Abbruch der Zoll-Brücken-Bude auf dem jenseitigen Ufer betr., wurde zur nächsten Sitzung zurückgelegt. — Herr Poliz.-Serg. Decomè hat als Meistbietender als Miethe 195 Thlr. für das städt. Grundstück Altstadt Nr. 461 pro 1871 offerirt und wird demselben der Zuschlag ertheilt. — Herr Director Dr. Prowe ladet die Mitglieder der Stadtv.-Vers. zur Theilnahme an der öffentlichen Prüfung der höheren und der Bürger-Töchterschule am 30. und 31. c. ein und übersendet zur Vertheilung an dieselben 36 Abdrücke der vom Genannten am 1. Nov. p. a. zur Semisäcular-Feier der Doppel-Anstalt gehaltenen Festrede. — Der Hauptgegenstand der Tagesordnung, welcher auch die Einberufung der heutigen außerordentlichen Sitzung veranlaßt hatte, war ein Gesuch des Komitee's, welches behufs Arrangement eines feierlichen Empfanges des zurückkehrenden Thorner Landw.-Bat. und der Artillerie zusammengetreten ist. Das Komitee ersuchte, ihm zu diesem Zwecke 500 Thlr. aus städt. Mitteln zu überweisen und hatte dasselbe Gesuch an den Magistrat gerichtet, welcher den Stadtverordneten in Anbetracht dessen, daß außer der Kommune Thorn auch die Kreisgemeinden Thorn und Straßburg zu diesem Zwecke einen Beitrag herzugeben die Verpflichtung hätten, die Ueberweisung von 200 Thlr. als Maximum vorschlägt. Die Debatte bezog sich wesentlich auf die Höhe des Beitrages seitens der Stadt, da man in der Vers. von vornherein darüber einverstanden war, daß die Kommune zu besagtem Zwecke Etwas thun müsse. Herr Dr. Meyer, der das angeführte Motiv des Magistrats als begründet erachtete, fand den Betrag von 200 Thlr. nicht ungenügend; Herr Schirmer beantragte in Anbetracht der Zahl der Angehörigen beider vorgenannten Truppenkörper die Ueberweisung von 300 Thaler, Herr Kroll von 400 Thaler und Herr Georg Hirschfeldt von 500 Thlr., beide Herren auch aus der von Herrn Schirmer angeführten Rücksicht. Der Antrag des Herrn H. erhielt die Majorität mit 20 gegen 10 Stimmen. Der Magistrat wird in Folge dessen ersucht, diesem Beschlusse der Stadtv.-Vers. auch seinerseits zuzustimmen und seinen Bescheid in dieser Angelegenheit wegen der Dringlichkeit derselben der Vers. so schnell als möglich zugehen zu lassen. Aus ihrer Mitte wählte die Vers. in das Komitee die Herren: Kroll (als Stadtverordneten-Vorsteher, obschon derselbe schon Mitglied des Komitee's ist), Herm. Schwartz sen., Prof. Dr L. Prowe, Schmideberg, Justizrath Dr. Meyer. Der Magistrat ist im Komitee vertreten durch die Herren Stadträthe Banke und Lambeck. — Außer obigen Vorlagen wurde noch ein Darlehnsgesuch erledigt.

— **Vom K. Inft.-Rgmt. Nr.** 61 ist gestern, (den 16. c.) die telegraphische Mittheilung eingetroffen, daß das Regiment bis auf Weiteres in Belfort bleibt. Gleichzeitig erfahren wir, daß der Hauptmann Herr Freih. v. Tschammer Major geworden ist.

— **Kommunales.** Nach einem Rescript des K. Kriegsministeriums vom 26. Febr. c. muß die Brücken-Zoll-Bude auf dem linksseitigen Ufer, weil sie den Vorschriften des Rayon-Regulativs zuwider errichtet worden ist, sofort abgebrochen werden.

— **Zur Illumination** des westlichen Rathhausflügels am 22. c. hatte bekanntlich die Stadtv.-Vers. 50 Thlr. mit der Bedingung bewilligt, wenn sich dafür nach dem Gutachten der Baudeputation ein der Tagesfeier und dem Rathhausgebäude angemessenes Illuminations-Arrangement herstellen lasse. Besagte Deputation hat dem Vernehmen nach in ihrer Sitzung am 16. c. die Erfüllung der Bedingung für unmöglich erachtet.

— **Die Weichsel-Passage bei Thorn** ist zwar schon wiederholt in diesem Blatte besprochen worden, bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wird es aber wohl nicht schaden, noch einen Blick darauf zu werfen. — Nach hartem Winter trat am 18. Febr. Thauwetter ein und hielt mit nur geringer Unterbrechung von 1 oder 2 Tagen bis heute, den 15. März, an. Das Eis hatte eine Stärke von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß. Vor der Brücke lagen bedeutende Eisstopfungen bis auf den Grund. Der Wasserstand schwankte am Pegel zwischen 7 und 9 Fuß, als an der Brücke ein Telegramm aus Warschau mit Anmeldung von schneller Anschwellung des Stromes ausgehängt wurde. Zur Abwendung der Gefahr, die Zerstörung dieses (über 100,000 Thlr. kostenden und die werthvollste Verkehrsstraße bildenden) Bauwerks geschah aber Nichts. Ebenso wenig wurden die Prähme der Stadt zur Benutzung bereit gelegt, obgleich etwa 14 Tage vor dem Eisgange die Bereitstellung am geeigneten Ort angeregt, aber durch die Erwiederung es sei alles Nothwendige geschehen, erledigt wurde. Da jedoch die Gefahr immer näher rückte, so konnte sich der Verfasser Dieses nicht enthalten, noch einen schriftlichen Antrag auf Zusammenberufung der Baudeputation an die Brücke zur Berathung des § 55 der betreffenden Instruction, bei der entsprechenden Behörde, während der Sitzung des Magistrats am 24. Februar c. einzureichen, der mit Randdecret zurückgegeben wurde, obgleich er im v. Jahre bei dem Gefahr drohenden Eisgange, mit einem solchen vom 2. März auf so empfindliche und zurechtweisende Weise, unter Zurückgabe eines zweiten Antrages vom 16. März durch Randdecret abgewiesen und selbst auf eine Beschwerde bei der höheren Instanz, auf die Entscheidung der ersten angewiesen wurde. — Bei solchem Verfahren erscheint es ganz zwecklos, sich bei der Verwaltung der Communal-Angelegenheiten oder durch Anträge zu betheiligen. Dieses Schriftstück soll nur noch ein Versuch sein, auf dem Wege der öffentlichen Besprechung auf die Verbesserung der Verwaltungs-Zustände einzuwirken.

Der außerordentlich hohe Wasserstand bei dem Aufbruch des dicken Eises, läßt zwar alle Vorsichtsmaßregeln als zwecklos erscheinen, manches hätte aber doch mit Erfolg geschehen können. Z. B. das Aufhauen des Eises vor der Brücke, wodurch die Gefahr der Zerstörung derselben, durch Lüftung der Eisstopfungen und Vermeidung der schnellen Strömung zwischen den Brückenjochen vermindert worden wäre. Ferner konnten noch die Laternen und Gasröhren früher geborgen werden. Die vier neben dem Schloß Dybow angeschwemmten Brückentheile während ihres mehrtägigen Feststehens daselbst durch Anbinden an die großen Weiden in der Nähe, besser als durch Einsenken von Ankern auf gefrorenem Boden befestigt werden. Die Fährprähme der Stadt mußten am diesseitigen Weichselufer unterhalb der Brücke, woselbst die dort stehenden Oderkähne unbeschädigt geblieben sind, befestigt, oder in dem vertieften Wege zum Anlegeplatz der Fähre auf das Land gezogen werden und nicht an der in der Mitte des Stromes liegenden Bazar-Kämpe in Gesellschaft des Badesschiffes überwintern und so von beiden Ufern unzugänglich stehen. Da dieselben aber dennoch daselbst untergebracht waren, so konnten sie gewiß ebenso gut an das diesseitige Ufer gebracht und aufgestellt werden, als die vor der Brücke zwischen den Eisbrechern eingezwengte Schiffsmühle, die der Eigenthümer bei Eintritt des Thauwetters auseiste, auseinandernahm, wieder zusammenstellte, an das diesseitige Ufer transportirte und unterhalb der Brücke so gut aufstellte, daß sie von dem Eisgange anscheinend nicht beschädigt worden ist.

— **Ostbahn.** Vom 15. d. ab ist bis auf Weiteres der Bahnverkehr zwischen Eydtkuhnen und Berlin dahin verändert, daß täglich außer dem Courierzug und Eilzug nur ein Güterzug und sechs Militärzüge gehen werden. Es steht hiernach also wohl zu erwarten, daß wir auch sehr bald unsere französischen Gäste los werden.

— **Polizei-Bericht.** Vom 1. bis incl. 15. März sind 7 Diebstähle zur Feststellung, ferner:

9 Ruhestörer und Trunkene, 7 Obdachlose, 13 Bettler, zur Verhaftung gekommen.

181 Fremde sind angemeldet.

Briefkasten.

Eingesandt.

Prophezeiung des alten Schäfer Thomas für die gute Stadt Thorn.

Sollt es stark frieren und viel schnei'n,
Laßt dann das Brückenbauen sein;
Doch ist der Winter mild und lau,
Dann, Thorner, dann fangt an den Bau!

— ck. —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. März. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{7}{8}$
Amerikaner	$97\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{1}{2}$
Italiener	$54\frac{1}{4}$
Weizen:	
März	$77\frac{1}{4}$
Roggen:	fester.
loco	53
März-April	53
April-Mai	$53\frac{1}{8}$
Mai-Juni	54
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{5}{12}$
pro April-Mai do.	$28\frac{3}{8}$
Spiritus:	fester.
loco pro 10,000 Litre	17. 8.
pro April-Mai	17. 19.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heiter. Mittags 12 Uhr 6 Grad Wärme.

Bei geringer Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 16 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt unveränderte Preise, schwaches Geschäft. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116— 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr fein glasig und weiß 79 — 80 Thlr. p. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von $51\frac{1}{2}$—54 Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101 — 109 Pfd. von 42 — $45\frac{1}{3}$ Thlr., große 105—114 Pfd. von $44\frac{1}{2}$— 49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44—45 Thlr. und darüber nach Qualität.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 16. März, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60 — 77, per Frühjahr 79, per Mai-Juni $79\frac{1}{2}$, per Juni-Juli 80.

Roggen, loco 50 — 55, per März —, per Frühjahr $52\frac{5}{8}$, per Mai-Juni $53\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $54\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{2}{3}$, per März 100 Kilogramm $28\frac{1}{2}$, per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{1}{2}$ Br., per Septbr.-Oktober 100 Kilogramm $26\frac{7}{12}$.

Spiritus, loco $16\frac{11}{12}$, per Frühj. $17\frac{5}{24}$, p. Mai-Juni $17\frac{13}{24}$, pr. Juni-Juli $17\frac{5}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. März. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 13 Fuß 3 Zoll.

Nach heutiger telegr. Nachr. von Warschau Wasserstand der Weichsel gestern 7 Fuß 4 Zoll, heute 7 Fuß 8 Zoll.

Der Krieg des neidischen und beutelustigen Frankenreichs gegen unser Preußisches Vaterland und das ihm in Vertragstreue zur Seite stehende übrige Deutschland ist ruhmreich beendigt. Der übermüthige Feind hat sich für besiegt erklärt, deutsche Krieger sind in seine Hauptstadt eingezogen. Das deutsche Reich, in einer Zeit der Ohnmacht durch denselben Feind zertrümmert, ist zu neuer Macht und neuem Glanze erstanden. Als Kaiser von Deutschland kehrt in seine Hauptstadt unser allverehrter König zurück, ihm folgen seine tapferen Siegesschaaren. Zunächst die alte, bewährte, Preußische Landwehr, die Haus und Hof, Weib und Kind verlassen hat, um den vaterländischen Boden gegen den Reichsfeind zu vertheidigen. Auch das Landwehr-Bataillon Thorn, das zuerst treue Wacht gehalten am Meere, dann auf Frankreichs Boden an der Belagerung fester Plätze Theil genommen und endlich in hartem Kampf sein Blut vergossen, um dem Feinde den Einfall in die gesegneten Fluren von Süddeutschland zu wahren, kehrt nächstens in die Heimath zurück.

Wer wollte nicht, daß ihm ein festlicher Empfang bereitet würde? Das unterzeichnete Comité ersucht alle Bewohner Thorns am Tage des Einzuges, der noch näher bekannt gemacht werden wird, die Fahnen zu entfalten und die Häuser zu schmücken, es bittet ferner um Anerbietungen zur Aufnahme von Wehrmännern, damit diese bis zur Auflösung des Bataillons, welche am Tage darauf erfolgt, mit guten Quartieren versehen werden können, endlich bittet es die Bewohner der Stadt und des Kreises um Beiträge, um eine angemessene Bewirthung den braven Truppen bieten zu können.

Quartieranerbietungen, sowie Beiträge nimmt Herr Kaufmann Wendisch, unser Schatzmeister, entgegen.

Thorn, den 16. März 1871.

Das Comité.

Kroll, Schroeder, Georg Hirschfeld, Wendisch, Gustav Weese, Robert Weese, Kusel, B. Meyer, J Mośkiewicz, Gall, Pichert, Hoppe, v. Kries, Weinschenk, Wentscher, H. Schwartz jun.

Thorn, den 14. März 1871.

Es wird beabsichtigt den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 22. d. Mts. mit einem gemeinschaftlichen Mittagsessen im Artushofe festlich zu begehen.

Die Behörden und Bürger der Stadt, sowie die Kreis-Eingesessenen werden hiermit von dem unterzeichneten Comité aufgefordert, sich daran betheiligen zu wollen.

Die Listen zur gefälligen Einzeichnung der Theilnehmer liegen in der Commandantur, dem Landraths-Amte und der Expedition der Thorner Zeitung bis spätestens den 19. d. Mts. aus.

Der Preis des Couverts ist auf 1 Thlr. 5 sgr. festgesetzt.

Das Comité.

gez. **von Reichenbach. Koerner. von Borries. Hoppe.**

Die zu Sonnabend, den 18. d. Mts. angekündigte

Vorlesung

des Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs

kann leider nicht stattfinden, da Krankheitshalber Herr Rohlfs nach Weimar zurückkehren mußte.

Jeschke's Restauration.

Heute und die folgenden Tage

Concert u. Gesang-Vorträge

von einer beliebten Damenkapelle.

Sonntag, den 19. März

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Kutschke in Podgórz.

Getreide-Säcke in verschied. Sorten — Manns- und Frauen-Hemden — feine u. gröbere Strümpfe und Socken — Unterkleider — gehäckelte Sachen — Markt-Netze ꝛc. sind in uns. Anstalt an der Jacobs-Kirche stets zu billigen Preisen vorräthig.

Der Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

☞ Ein verh. kinderloser **Inspector,** der über seine langjährige Thätigkeit genügende Zeugnisse besitzt, sucht zur selbstständigen Führung eines Gutes zum 1. Mai oder Johanni Stellung; auch ist die Frau geneigt die häusliche Wirthschaft zu übernehmen. Näheres bei **Hugo Dauben,** Thorn, Seglerstraße 118.

Auction.

Montag, den 20. März von Morgens 10 Uhr ab sollen im Hause Altstadt, Copernicusstr. No. 169 verschiedene Möbel, Gypsfiguren, Spiegel, Postamente, Grabkreuze, Vasen ꝛc. versteigert werden.

P. Rosenfeldt, Bildhauer.

K. Preuss. Lotterie-Loose

zur **Hauptziehung** (12.—28. April) versendet gegen baar oder per Postvorschuß u. zwar **Originale:** 1/1 à 80 Thlr., 1/2 à 37 Thlr., 1/4 à 18 Thlr., **Antheile:** 1/8 à 9 Thlr., 1/16 à 4 1/2 Thlr., 1/32 à 2 1/4 Thlr.

C. Hahn in Berlin, Lindenstr 33.

Ein Lehrling

für die Pfefferkuchen- und Bonbon-Fabrik von **Robert Schultz,** Königsberg i./Pr. wird engagirt durch

Herrmann Schultz,

Thorn. Neustadt 13.

Das wirklich ächte

Dr. White's Augenwasser

von

Traugott Ehrhardt

in **Gr. Breitenbach,** Thüringen, ist wieder eingetroffen und zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Vorläufige Anzeige.

Eine bedeutende Auswahl Frühjahrs-Jaquett's in den neuesten Façons empfiehlt zu verschiedenen aber billigsten Preisen.

Jacob Goldberg.

Handelsakademie in Danzig.

Das Sommersemester beginnt am 17. April. Nähere Auskunft ertheilt der Director

A. Kirchner.

Frische Apfelsinen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

---

2 Schmiede

finden Beschäftigung bei **E. Drewitz.**

Waldwoll-Oel und Gichtwatte,

sowie Unterkleider, Flanell, Strickgarn u. s. w. empfiehlt allen Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden. **C. Petersilge.**

Interessant für Jedermann!!

Erschienen ist und wieder zu haben:

Vollständige Geschichte

des deutsch-französischen Krieges von 1870

von seiner ersten Entstehung an, in zusammenhängender, übersichtlicher und populärer Darstellung nach den besten Quellen und unter Benutzung amtlicher Berichte.

Ein Gedenk- und Erinnerungsbuch

für alle Zeitgenossen und Mitkämpfer

nebst genauer Beschreibung und Abbildung des Zündnadel- und Chassepot-Gewehres, der französischen Mitrailleusen, der Torpedes ꝛc. von

Karl Winterfeld,

mit mehr als 40 Karten, Schlachtplänen und Portraits, sowie zahlreichen anderen Illustrationen von C. Arnold, L. Burger, L. Löffler, H. Scherenberg, O. Wisniewski u. A.

Preis nur 15 Silbergroschen.

hiervon wurden bis jetzt über 68000 Exemplare abgesetzt!

Ernst Lambeck.

Bei großem Säfteverlust, Verwundungen und inneren Krankheiten.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, 2. Januar 1871. Ihr unseren Kranken so gut schmeckendes Malzextrakt-Gesundheitsbier ist für die schwer Verwundeten **eine Erquickung** und für die Reconvalescenten außerdem **ein ausgezeichnetes Mittel zur Stärkung und Kräftigung** derselben. **Das Comité des Berliner Local-Vereins, A. Gilli,** Vorsitzender. — Wagendrüssel, 2. Januar 1871. **Ihre Malz-Gesundheits-Chokolade hat als Heilnahrungsmittel sich vortrefflich bewährt.** Ich habe das Malz Chokoladenpulver bei Kindern, die durch schlechte Ernährung heruntergekommen waren, mit **ausgezeichnetem Erfolge** angewandt. Dr. **A. Kreichel.** — Die letzte Nummer der Wiener Presse bespricht die gegenwärtigen Erkältungskrankheiten und erwähnt dabei die **vorzügliche Heilwirkung der Hoff'schen Brustmalz-Bonbons gegen den Husten.**

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben. Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

☞ Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S Hirschfeld.**

Es wird zum 1. April für ruhige Miether eine anständige Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör gesucht. Gefällige Adressen bitte abzugeben gr. Gerberstraße 287, Hof 1 Treppe bei

J. Voigt.

Der im ehemaligen Friseur May'schen Grundstück, Altstadt No 164 belegene, vom Herrn Joseph Cohn innegehabte Laden nebst der ganzen Parterrewohnung und einer geräumigen Remise ist vom 1. April d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Polizeisergeant Decomé in den Mittagsstunden von 1—3. Neustädt.-Markt 142.

---

1 Part. Vorderstube m. Kab. f. 1 od. 2 Herren v. 1. April z. v. Gerechtestr. 123. **St. Makowski.**

In dem früheren Feilchenfeld'schen Grundstück, Breitestraße No. 85, ist der Laden nebst Wohnung wie auch die Bäckerei vom 1. April ab zu vermiethen.

C. B Dietrich.

Eine große Wohnung ist zu verm. Altst. Markt 429 bei **Herrmann Cohn.**

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 18. März Vormittags 10 1/2 Uhr Predigt Herr Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen.

Am Sonntag Lätare den 19. März.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 24. März Herr Pfarrer Gessel.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

Die Fahrten mittelst der ganz neuen eisernen A I. Post-Dampfschiffe **Humboldt,** Capt. P. Barandon, und **Franklin,** Capt. F. Dreyer, werden im April d. J. beginnen, die Abfahrtstage in nächster Zeit genau angegeben und Extra Dampfer nach Bedürfniß eingelegt werden.

Passagepreise: I Kajüte 100 Thlr. Pr Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Fracht:** L 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Stettin an **Die Direktion.**

Tüchtige und zuverlässige Agenten werden überall zu engagiren gesucht.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.